

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:

- a) im Anzeigenteil:
die Zeile 15 Goldpfennige
- b) im Reklameteil:
die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Sernsprecher Nr. 9

Gerichtsstand für beide Teile
ist Calw



Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:

In der Stadt 40 Goldpfennige
außerhalb mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige
ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme f. kleine Anzeigen
8 Uhr vorm., für große tag-
zu vor 3 Uhr nachm.

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele

Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 152

Montag, den 2. Juli 1928

Jahrgang. 102.

Die Ausarbeitung der Regierungserklärung

Lohnsteuersenkung und Amnestiefrage

U. Berlin, 2. Juli. Am Sonntag Nachmittag fand eine Kabinettsitzung statt, in der der Wortlaut der Regierungserklärung im wesentlichen festgelegt wurde.

Wie wir hierzu erfahren, hat die Sozialdemokratie im Verlauf der Besprechungen ihre alte Forderung auf

Senkung der Lohnsteuer

erneut erhoben. Der „Vorwärts“ teilt mit, die Prüfung dieser Frage im Reichsinnenministerium habe ergeben, daß der Ertrag der Lohnsteuer sehr wesentlich über den Vorschlag hinausgehe. Eine Senkung der Lohnsteuer sei also gerechtfertigt und zwar bei Einkommen bis zu 8000 Mark jährlich. Herr Dr. Silberding sei infolgedessen bereit, eine solche Vorlage, die wegen der Kürze der Zeit als Initiativgesetz im Reichstag von den Parteien eingebracht werden müßte, zu unterstützen.

Die Senkung der Lohnsteuer hat schon bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung eine große Rolle gespielt. Sie ist grundsätzlicher Gegnerschaft nirgends begegnet. Die Deutsche Volkspartei hat ebenso wie das Zentrum sich durchaus bereit erklärt, an eine Prüfung der Frage heranzutreten, allerdings mit dem Ziel, daß die Senkung nicht nur auf die kleinen Einkommen beschränkt, sondern auch auf die mittleren Steuerstufen ausgedehnt würde. Gleichzeitig wird wohl von der Deutschen Volkspartei die Forde-

rung nach Einführung des dreijährigen Steuerdurchschnitts erneut erhoben werden.

Die Amnestieverhandlungen.

Die „Montagspost“ meldet: Reichsjustizminister Koch-Weser hat am Samstag und Sonntag mit den Fraktionsführern über die geplante Reichsamnestie verhandelt. Die Hauptschwierigkeiten bilden nach wie vor die Behandlung der wegen Kapitalverbrechen verurteilten politischen Straftäter, also der Fememörder und Max Hölz. Der frühere Vorschlag, der Rechte, daß die lebenslängliche Strafe der Fememörder auf 7½ Jahre Festungshaft ermäßigt werden soll, wird keinesfalls angenommen. Neuestes Zugeständnis wäre, daß die lebenslängliche Strafe in 7½ Jahre Zuchthaus umgewandelt wird. Unter diesen Umständen würden alle politischen Verbrecher die Zinsen entlassen werden, auch Max Hölz würde durch die Amnestie, falls das Reichsgericht nicht auf Grund der Wiederaufnahmeanträge seine Freilassung verfügt, in einem halben Jahre freikommen. Die Fememörder müßten dann noch 7 Jahre verbüßen.

In die Amnestie sollen auch solche Straftaten einbezogen werden, die aus sozialer Not begangen sind, sowie die Landbesverratsachen, soweit die Tat nicht aus Eigennutz geschehen ist. Sämtliche Personen die wegen Landbesverrats, begangen durch die Presse, verurteilt worden sind, würden dann entlassen werden. Die laufenden Verfahren würden niedergeschlagen.

Die deutschen Sicherheitsvorschläge in Genf

Die Prüfung im Sicherheitsausschuß

Genf, 2. Juli. In einer dreieinhalbstündigen Sitzung des Sicherheitsausschusses sind am Samstag nachmittag die deutschen Vorschläge über die Kriegsverhütungsmassnahmen geprüft worden. In einer einleitenden Ansprache wurde festgestellt, was grundsätzlich mit diesen Vorschlägen geschehen soll. Die Mehrheit des Ausschusses scheint der Ansicht zu sein — es ist noch nicht abgestimmt worden —, daß ein Mustertext für einen Kollektivvertrag ausgearbeitet werden soll.

Im Verlauf der Ansprache über die deutschen Sicherheitsvorschläge, die sich im wesentlichen um die Völkerbundsmaßnahmen zur Wiederherstellung des status quo im Falle der Kriegsgefahr drehen, bezeichnete Lord Cushendun die deutschen Vorschläge als unzumutbar. Sie förderten seiner Ansicht nach die stärkere Partei und bezögen sich im übrigen auf rein militärische Fragen. Der Ansicht des englischen Delegierten schloß sich auch der italienische Vertreter an, während Paul Boncour und der Vertreter Polens mit dem deutschen Vorschlag einverstanden waren, jedoch eine Verschärfung der Kontrolle für notwendig hielten. Nach Ansicht Paul Boncours müßte sich die Wiederherstellung des status quo auch auf die industriellen Vorbereitungen beziehen. Der deutsche Vertreter von Simon, widersprach Cushendum und war im übrigen auch der Ansicht, daß die Wiederherstellung des status quo weit zurückgreifen müsse. Er beantragte, daß der Völkerbundsrat die Durchführung seiner Empfehlungen nachprüfe. Die Ansprache über die deutschen Vorschläge wird heute fortgesetzt werden.

Saarkundgebung in Heidelberg

Die Saardeutschen fordern ihre Wiedervereinigung mit dem Reich.

U. Heidelberg, 2. Juli. Anlässlich der achten Tagung des Bundes der Saarvereine in Heidelberg fand am Sonntag nachmittag im Schlosshof des Heidelberger Schlosses eine große Saarkundgebung statt, bei der 1200 Sängern aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet mitwirkten. In einer Entschließung fordern die Saardeutschen die Wiedervereinigung ihrer Heimat mit dem Reich. Durch die Entrechtung und die wirtschaftliche Ausraubung des Saargebietes werde der europäische Friede gefährdet, denn das Saargebiet sei ungesagt fremder Gewalt unterworfen worden. Die fremde Regierung könne niemals für die Eigenart des Saarpöbels Verständnis aufbringen. Die immer noch, wenn auch in verschleierte Form bestehende Besatzung widerspreche allen Vertragsbestimmungen. Der unterirdische Abbau von Kohlen unter der Grenze erschüttere die Grundlagen der

Wohlfahrt des Volkes. Durch die Ueberernennung der Kohlenpreise an Frankreich, durch die Ueberfremdung der heimischen Unternehmungen und die naturwidrige Vöderung der wirtschaftlichen Verbindung mit Deutschland werde die Saarkundgebung allmählich zusammenbrechen. Der Arbeiter des Saargebietes leide die bitterste Not. Reichsminister a. D. Dr. Bell legte in Dankesworten an die für die Sache ihrer Heimat so begeisterten Saardeutschen dar, daß die ungelöste Saarfrage mit den brennenden Problemen von Völkerveröhnung und Weltfrieden unvereinbar sei. Auch die Saardeutschen seien sich ihrer Mission bewußt, Brücken zwischen Frankreich und Deutschland zu schlagen. Diese Mission werde ihnen durch die Entrechtung ihrer Heimat heute beinahe unmöglich gemacht.

Der „Liberale Tag“

Ein Bekenntnis zum neuen Staat.

U. Berlin, 2. Juli. Unter starker Beteiligung aus dem ganzen Reiche veranstaltete die Liberale Vereinigung am Sonntag im Plenarsaal des Reichstags einen „Liberale Tag“, zu dem zahlreiche Abgeordnete, namentlich von der Deutschen Volkspartei und den Demokraten erschienen waren. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„Die heute im Plenarsitzungsraum des Deutschen Reichstags aus allen Gauen Deutschlands versammelten liberalen Männer und Frauen klagen die bürgerlichen Fraktionen in den Parlamenten an, daß sie den Geist der Zeit nicht erfasst haben. Die Stunde, das deutsche Bürgertum zu einen, hat geschlagen. Wir ehren die großen Traditionen der Vergangenheit. Wir bekennen uns aufrichtig zum gegenwärtigen Staat der deutschen Republik. Wir bekennen uns zum großdeutschen Gedanken und dem deutschen Einheitsstaat. Nach außen fordern wir die Fortsetzung einer würdigen und besonnenen Politik, die der nationalen Befreiung und der Erhaltung unserer Gleichberechtigung mit den großen Nationen der Welt gilt. In kulturellen Fragen lehnen wir jede Unduldsamkeit, jeden Kultur- und Klassenkampf ab. Wir erstreben die Durchdringung aller Volksschichten mit modernem Rechtsgefühl. In der Wirtschaft tragen wir aus voller Ueberzeugung den Verhältnissen der Gegenwart Rechnung. Wir wollen einen sozialen Liberalismus, der der Persönlichkeit ihre freie Entwicklungsmöglichkeit gewährleistet. Wir wollen eine soziale Politik, die das Verantwortungsgefühl des Einzelnen wiederherstellt. Wir treten ein für Erziehung des einzelnen Menschen zur Führerpersonlichkeit. Wir müssen heraus aus dem Fürsorgestaat, aus der bequemen Risikolosigkeit, die jedes Verantwortungsbeußtsein des Einzelnen erstickt. Darum sind wir gegen den Staatssozialismus, der den Mittelstand in Stadt und Land,

Tages-Spiegel

Das Reichskabinett hat gestern den Wortlaut der Regierungserklärung festgelegt. In der Kabinettsitzung spielten die Fragen der Lohnsteuersenkung und der Amnestie eine besondere Rolle.

In Berlin fand gestern ein „Liberale Tag“ statt, der sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Zusammenschluß des liberalen deutschen Bürgertums gestaltete.

In Heidelberg fand am Sonntag eine große Kundgebung der Saarvereine statt, bei der nachdrücklich die Rückkehr an Deutschland gefordert wurde.

Der Sicherheitsausschuß des Völkerverbundes ist in die Prüfung der deutschen Sicherheitsvorschläge eingetreten. Der Vertreter Englands nahm in der Ansprache eine ablehnende Haltung ein.

Der amerikanische Schatzsekretär Mellon wird in den nächsten Tagen eine Reise nach London, Paris und Rom antreten.

Die deutschen Ozeanflieger haben am Samstag mittag Stuttgart verlassen und sich nach Hamburg begeben.

den Kaufmann, den Handwerker und den Bauern, die wir zu den Unrigen zählen, vernichtet, der die Freiheit der Beamten, Angestellten und Arbeiter einengt und ihnen die Aufstiegsmöglichkeiten nimmt. In diesem Sinne werden wir weiterarbeiten. Wir wenden uns an die deutsche Jugend mit dem Rufe zu bewußter, tatkräftiger Mitarbeit. Unser Kampf richtet sich nicht gegen das Gefüge irgend einer Partei. Wir richten aber an alle Liberalen in den Parteien von heute, an alle noch abseits stehenden liberalen Männer und Frauen den Ruf: Fort mit allen kleinlichen Bedenken und Hemmungen! Sammelt euch zu einer großen liberalen Gemeinschaft zur Erhaltung des deutschen Bürgertums, zur Wiederherstellung eines deutschen Vaterlandes.“

Grubenkatastrophe in Frankreich

U. Paris, 2. Juli. Wie aus Roche de la Mollières in der Gegend von St. Etienne bekannt wird, erfolgte in einem dortigen Steinkohlensticht am Samstag eine Explosion, wodurch der Sticht in Brand geriet. 58 Grubenarbeiter, darunter 30 Franzosen und 19 Polen und Marokkaner sind erstickt. Bis zur Stunde konnten 40 Leichen und 15 Verletzte geborgen werden. An der Unglücksstelle arbeiteten 570 Bergleute. Das Unglück ist nach offizieller Darstellung dadurch entstanden, daß durch einen, infolge eines Brandes entstandenen Steinrutsch eine Prellfluchtung zerstört wurde. Es gelang, 240 Arbeiter an die Oberfläche zu befördern; eine große Anzahl der noch unten Verbliebenen konnte durch künstliche Atmung gerettet werden.

Das schwere Unglück hat die bedeutendsten Gruben des Loirebeckens heimgesucht. Die Unglücksgrube allein liefert jährlich 200 000 Tonnen Kohle. Der am Sonntag vormittag in St. Etienne eingetroffene Arbeitsminister Lardieu hatte eine längere Konferenz mit der Grubenverwaltung und den Bergarbeitervertretern über die Entschädigung des Unglücks. Er wollte selbst längere Zeit unter Tage, um sich von den Zuständen auf der Grube ein Bild zu machen.

Eisenbahnunglück im Berner Oberland

U. Basel, 2. Juli. Am Samstag Abend stürzte ein Zug der Berner Oberlandbahn zwischen Wilderswyl und Zweisülz in einen Wildbach, bei dem kurz vorher die über diesen führende kleine Brücke infolge eines heftigen Gewitters vom Wildwasser weggerissen worden war. Der Zug wurde von zwei Lokomotiven gezogen. Während die vordere Lokomotive bremste, fuhr die hintere in gleicher Geschwindigkeit weiter. Die erstere Lokomotive wurde ins Bachbett geschoben. Der nachfolgende Gepäckwagen und zwei Personenwagen türmten sich auf diese auf. Ein Fräulein wurde getötet, 10 in der Schweiz wohnhafte Reisende zum Teil schwer, zum Teil leichter verletzt. Ferner wurden auch noch einige Deutsche verletzt, so August Merkt, aus Vörsach, der Quetschungen erlitt, während sein Kesse Ludwig Merkt aus München Rippenbrüche davontrug. Quetschungen erlitten auch Fritz Kieß, sowie Dr. Sirsch und Frau und sein zehnjähriger Sohn, alle aus Frankfurt a. M.

Wahlrechtsreform

Von Geh. Archivar Dr. R. Krauß.

Die jüngsten Wahlen im Reich und in seinen Ländern haben die völlige Unzulänglichkeit unseres gegenwärtigen Wahlrechts von neuem dargetan, das viel zu unständig und verwickelt ist, um vom Volke verstanden und geschätzt zu werden. Daß diese Mißgeburt für die schwache Wahlbeteiligung, über die jedesmal nach dem Fallen des Vorhangs so tief sinnige Betrachtungen angestellt werden, mitverantwortlich gemacht werden muß, unterliegt keinem Zweifel. Ein einfacheres, klares, weniger in Rechenkünsten erstarrtes Wahlrecht würde aus der Masse der Nichtwähler gar manchen Grund oder Vorwand entziehen, sich über diese Verpflichtung des Staatsbürgers hinwegzusetzen. Etwelche Vorgänge bei den letzten Wahlen haben sogar den Glauben an die mathematische Gerechtigkeit dieses knifflischen Systems schwer erschüttert. Wenn nun schon einmal die Parteienzettel ausschließlich maßgebend sein sollen, dann dürfte es auch nicht sein, daß einige Parteien für jeden einzelnen ihrer Abgeordneten einer wesentlich höheren Stimmenzahl bedürfen als andere. Dann sollte es auch nicht vorkommen, daß von Parteien mit annähernd gleicher Stimmenzahl diese mehrere Vertreter und jene überhaupt keine erhalten, wie es bei den bayerischen und württembergischen Landtagswahlen vorgekommen ist und begreifliches Mergernis verursacht hat, weil ja dadurch aus dem gepriesenen Proportionalssystem eine förmliche Farce gemacht wird.

Wunsch und Wille der Einsichtigen, wahrscheinlich auch der Volksmehrheit, sind auf eine Aenderung des bestehenden Zustands gerichtet. Die Regierenden haben es bislang aus Beharrungsvermögen, das man unhöflicher auch als Bequemlichkeit bezeichnen kann, unterlassen, an die spruchreif gewordene, aber heikle Angelegenheit heranzutreten. Und da sich einzelne Parteien auf Kosten der übrigen und der Gerechtigkeit bei dem jetzigen Wahlrecht, in das sich überdies noch den jeweiligen Machthabern vorteilhafte Bestimmungen einschmuggeln lassen, ganz wohl befinden, wird es ohne heftige Widerstände nicht abgehen. Indessen handelt es sich hier um eine jener Notwendigkeiten, die sich über kurz oder lang selbstwirkend durchsetzen.

Nur darf man sich nicht einbilden, daß es mit irgendwelchen „Verbesserungen“ getan wäre. Nein, mit Herumbasteln und Flickern kann nichts erreicht werden: vielmehr muß eine völlig neue Grundlage geschaffen werden. „Wir wollen nicht mehr Parteien, wir wollen wieder Männer wählen“, so lautet die Losung, wo man nur hin horcht. Eine glatte Rückkehr zum früheren Reichstagswahlrecht ist natürlich ausgeschlossen. Auch die „Männer“ mußten von den Parteien ausgesucht und aufgestellt werden, und es gab da häufig Enttäuschungen, zumal wenn die Kandidaten nicht aus dem Wahlkreis selbst stammten, sondern von auswärts herbeigescholtte Parteibonzen waren, die durch Beredsamkeit oder auch nur Mundfertigkeit blendeten, ohne hernach positive Arbeit zu leisten. Jedenfalls wollen wir uns das alte Stichwahlrecht mit seiner behabaren Theorie vom kleineren Uebel und seinem unwürdigen Kuhhandel unter den Parteien vom Leibe halten. Und schließlich hat das in unserem gegenwärtigen Wahlrecht nur zu einseitig erfüllte Verlangen doch seine Berechtigung, daß die politischen Anschauungen und wirtschaftlichen Interessen der Wähler, die nun einmal die Vermittlung von Parteien benötigen, im Parlament auch zahlenmäßig zum Ausdruck und zur Wirkung gelangen. Ehedem ist ja das schreiende Mißverhältnis zwischen der für eine Partei abgegebene Stimmenzahl und der Anzahl der von ihr errungenen Mandate, das am 20. Mai d. J. wiederum vereinzelt in Erscheinung getreten ist, geradezu ein regelrechter Zustand gewesen.

Bei einem neuen Wahlrecht kommt es darauf an, ihm eine möglichst einfache und allgemein verständliche Gestalt zu geben und damit das höchste Maß von Unparteilichkeit zu verbinden. Es handelt sich darum, einen Ausgleich zu finden zwischen dem menschlichen Bedürfnis, Männer oder Frauen persönlichen Vertrauens zu erküren, und der grundsätzlichen Einstellung zu den politischen und wirtschaftlichen Problemen, die den Anschluß an eine bestimmte Partei erfordert.

Man kann sich die Paarung der zweierlei Systeme etwa so vorstellen: Legen wir einmal für den Reichstag vierhundert Abgeordnete zu Grunde! Die Zahl könnte auch beweglich sein und mit Zunahme der Wahlberechtigten steigen; sie müßte dann eben mit Rücksicht auf diese vor jeder Wahl neu errechnet und festgesetzt werden. Die Hälfte der Sitze, also zweihundert, wird in zweihundert das ganze Reichsgebiet umfassenden Einzelwahlkreisen vergeben. Als gewählt gilt in jedem Wahlkreis der Kandidat, der die höchste Stimmenzahl erhalten hat. Auf diese Weise gelangen zweihundert Persönlichkeiten in das Parlament, die von ihren Wählern genau geprüft und gewürdigt worden sind. Die Stimmen der Parteien, deren Bewerber in den Einzelwahlkreisen erfolglos gewesen sind, werden (natürlich unter Ausschluß der siegreichen Partei) ihnen auf der Reichsliste aufgeschrieben, durch welche die zweihundert übrigen Mandate verteilt werden. Und zwar prozentual auf die Parteien, die ihre Vorschläge für die Reichsliste aufzustellen haben. Die Praxis würde sich wahrscheinlich so gestalten, daß auf der Reichsliste die Parteigrößen berücksichtigt werden, während in den Einzelwahlkreisen mehr in diesen beheimatete, angesehenen Personen zur Geltung kommen. Verdientlichen wir den Vorgang an einem konkreten Beispiel! In den zweihundert Einzelwahlkreisen sind durch einfache Stimmenmehrheit achtzig Sozialdemokraten gewählt worden. Die für die Kandidaten dieser Partei in den übrigen 120 Einzelwahlkreisen abgegebenen Stimmen betragen 25 Prozent aller in den Einzelwahlkreisen erfolglos abgegebenen Stimmen; somit wären auf der Reichsliste 25 Prozent von zweihundert, also 50 weitere sozialdemokratische Abgeordnete, im ganzen 130 von 400, gewählt. Durch einen derartigen Neubau, dessen Ausführung natürlich der sorgfältigsten Erwägung und umfänglichen Vorbereitung bis in alle Einzelheiten bedürfte, könnte es wohl gelingen, weitere Volkskreise aus ihrer politischen Gleichgültigkeit aufzurütteln und unserem erschlafften parlamentarischen Leben frischen Antrieb zu geben.

Deutschland

auf der Pariser Luftfahrt-Ausstellung

U. Paris, 30. Juni. Die Internationale Luftfahrt-Ausstellung wurde am Freitag vormittag durch den Präsidenten der Republik im Grand Palais eröffnet. Den größten Platz unter den ausländischen Ausstellern nimmt Deutschland ein. Das stärkste Interesse fand ein Junkers-Flugzeug des Typs „Bremen“, mit dem Köhl und Hinesfeld den Ocean überflogen. Auch die Stände der Firmen Heinkel, Dornier, Gotha-Wulf wurden von den Besuchern stark beachtet. Der Präsident, der sich die deutsche Ausstellung von Ministerialrat Baumeke, Professor Koch und Direktor Tetens erläutern ließ, zeigte lebhaftes Interesse für die deutschen Flugzeuge. An dem Rundgang des Präsidenten durch die deutschen Stände nahm auch der deutsche Botschafter von Voersch teil.

Truppenbewegungen

an der russisch-finnischen Grenze

U. Kopenhagen, 30. Juni. Wie der „Berlinske Tidende“ aus Helsingfors gemeldet wird, sind in den letzten

Tagen an der Karelich-finnischen Grenze russische Truppen zusammengezogen worden. Die Eisenbahnzüge im russischen Grenzgebiet fahren mit verhängten Fenstern und all- Reifenden werden einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Die finnische Heeresleitung nimmt an, daß es sich um ein Manöver handelt, hat aber doch beschlossen, ebenfalls Truppen an der Grenze zusammenzuziehen.

Aus aller Welt

In dem Brand in dem norwegischen Fischerdorf Berlevaag.

Dem Brand in dem norwegischen Fischerdorf Berlevaag sind etwa 45 Gebäude, darunter das Posthaus und die Bant zum Opfer gefallen. 400 Menschen sind obdachlos. Der Schaden wird auf etwa eineinhalb Millionen Kronen geschätzt.

Ein französischer Kunstflieger verbrannt.

Der französische Kunstflieger Frouval ist auf dem Flugplatz Villars bei Paris durch einen eigenartigen Unfall getötet worden. Frouval stürzte mit seinem Flugzeug über das Feld, als ein anderes Flugzeug bei der Landung abstürzte und auf Frouvals Apparat fiel, der in Flammen aufging. Frouval ist bei lebendigem Leibe verbrannt.

Der Pariser Besuch des „Eisernen Gustav“ wird erwidert.

Als Antwort auf die Droschkenfahrt des Eisernen Gustav von Berlin nach Paris wird heute mittag der erste Kraftwagen der ältesten Automobilwerke Frankreichs, der im Jahre 1885 erbaut wurde, mit zwei Journalisten die Fahrt nach Berlin antreten. Kammerpräsident Bouisson wird in Begleitung des Vizepräsidenten das Signal zur Abreise des „Docarno“ getauften Wagens geben.

Der Blaubeer von Marseille.

Die Spalten der französischen Presse sind von Berichten über die Verbrechen des neuen Blaubeers von Marseille angefüllt. Es scheint seitzutreten, daß er mindestens sechs Frauen ums Leben brachte, die auf seine Heiratsanzeigen hin mit ihm in Verbindung traten. Eine der Frauen, die mit ihm in Briefwechsel stand, ist nur durch den Zufall und nur durch ihren Aberglauben vor dem schrecklichen Ende der anderen bewahrt geblieben. Es handelt sich um eine Pariserin, die mit dem angebliehen Gaillard in einem Pariser Restaurant eine Zusammenkunft hatte. Der „Heiratslustige“ legte ihr nahe, 20 000 Franken flüssig zu machen, damit sie eine kleine Villa und ein Auto kaufen könnten und versprach ihr, sie nach Tunis zu führen, wo er Geschäfte habe. Auf seinen Vorschlag eingehend, befragte sie eine Kartenlegerin, die ihr aus dem Kaffeehaus von einer Reise über das Meer abriet, da sonst ein Unglück auf sie warte.

Eine Weltstatistik der Kinos.

Das Handelsamt in Washington hat in dem neuesten Filmjahrbuch errechnet, daß es auf der ganzen Welt 51 108 Lichtspieltheater gibt. Europa zählt 21 642 Kinos, die Vereinigten Staaten 20 500, Südamerika 3 598, Afrika 644, Kanada 1 019, Kleinasien 71. Innerhalb Europas steht Deutschland mit 4 293 Kinos an der Spitze. Es folgen England mit 1 500, Schweden mit 1 016, Oesterreich mit 500, Rußland mit 450, die Schweiz mit 130.

Die schönsten Kleider zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehne.

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sagen Sie dem Herrn Grafen Bescheid, daß wir ihn zum Tee erwarten, bringen Sie mir einen Schal und bleiben Sie bei den Kindern,“ sagte Gräfin Lella nun zu Lore.

Baron Leo Bultach war zu flug, um nach Lore zu fragen. Er wußte, daß man vor einer schönen, eiteln Frau kein Interesse für eine noch schönere zeigen durfte — besonders, wenn diese in untergeordneter Stellung war, wie das junge Mädchen hier; anscheinend die Erzieherin der Allwördenschen Kinder. Um die lohnte es sich wahrhaftig schon, hierher zu kommen...

Mit ihren weißen, kleinen Händen bediente ihn Lella; sie warf ihm so tolle, schmachtende Blicke zu, daß er ihre Finger festhielt und einen leisen Ruf darüber hauchte.

„Sie verwöhnen mich armen Junggesellen, Gräfin.“ „Es liegt ja an Ihnen, diesem bedauernswerten Zustand ein Ende zu machen, Baron.“

„Ich habe sie noch nicht gefunden, die eine, die mir als Ideal vorfährt,“ erwiderte er mit einem berebten Blick auf Lella. Jetzt kam Graf Allwörden herbei und begrüßte ihn. Eine oberflächliche Unterhaltung entspann sich. Dem Grafen sagte der junge, blasierte Bultach wenig zu, und es war ihm gar nicht angenehm, daß seine Frau einen regen, nachbarlichen Verkehr mit ihm pflegen wollte, um so weniger, da er nicht verheiratet war.

Doch als er diese Gedanken Lella gegenüber äußert, war sie heftig geworden und hatte ihm erklärt, daß sie nach ihrem Willen handeln würde. Er, Ottokar, gönne ihr nur diese Abwechslung nicht. Sie sei froh, zum Tennisplatz endlich einen Partner gefunden zu haben, denn Ottokar sei allerdings dafür zu alt, er müsse bedenken, daß sie achtzehn Jahre jünger als er wäre — und da war sie wieder bei dem beliebten Thema

angekommen. Wieder fügte er sich und duldete einen ihm unsympathischen Mann an seinem Tisch, nur um des häuslichen Friedens und der Ruhe willen.

Lella war vergnügungssüchtig, und sie verlangte täglich nach Abwechslung, nach Bewunderung und Sublimierung ihrer Schönheit. Des Gatten war sie längst überdrüssig geworden. Der alternde Mann flüchte ihr nur Ungebuld ein und Mißmut. — Wenn er sich wenigstens nicht so gehen lassen wollte! Die Haltung seiner sonst so vornehmen Gestalt entbehrte jetzt ganz der Straffheit. Wie sah er müde in sich zusammengesunken, mit vorgebeugten Schultern da!

Leo Bultach war von tadelloser Eleganz — vom peinlich gezogenen Scheitel durch das spärliche Blondhaar bis zu den lila seidnen Strümpfen in den weißen Tennissocken. Der lila seidene Gürtel, die gleichfarbige Krawatte, das seidene Taschentuch, alles packte zusammen. Lella liebte diese sorgfältige Eleganz an den Männern — ihr Gatte erschien ihr in dem Samtjackett, das er meistens trug, veraltet und lächerlich.

Die Einladung der Gräfin, zum Abendbrot dazubleiben, lehnte Baron Bultach für dieses Mal dankend ab. Er versprach dagegen, schon morgen wieder zum Tennis spielen zu kommen. Man wollte das schöne Wetter ausnützen.

Am Samstag kam der Legationsrat, jubelnd von den Kindern begrüßt, die es sich nicht hatten nehmen lassen, ihn von der Bahn abzuholen.

Erst zum Tee sah er Lore und begrüßte sie in seiner gehaltenen Weise. Und er gewährte den Funken der Freude, der unbewußt in ihren Augen aufsprang, als er zur Begrüßung ihre Hand in der seinen hielt — ein warmes, weiches Gefühl quoll in ihm auf, wie immer, wenn er dieses junge, schöne Geschöpf vor sich sah. Sie hatte ihm gefehlt — er fühlte es ganz deutlich — er hätte sie immer um sich haben mögen!

Den Kindern hatte er allerlei mitgebracht, und Schwägerin Lella war sehr erfreut über die ausgesuchte feine Bonbonniere und den neuen Roman, die er ihr überreichte.

Später sah er im Atelier Ottokars neuestes Bild. Lange stand er davor. Wie gut der Bruder Lore Berger getroffen, wie liebevoll er all die Schönheiten ihrer Erscheinung herausgebracht hatte! Man sah ganz deutlich, mit welchem Interesse seine Hand den Pinsel geführt hatte.

Wie leicht und duftig wirkte die Luft. Die Obstbäume in ihrem Blütenzweige standen wirkungsvoll gegen den blauen Himmel, lastig war der grüne Kasten, auf dem die Kinder saßen, aufmerksam auf das junge, lichtgeleuchtete Mädchen blickend, das in anmutiger Haltung nach dem Zweige eines Apfelbaumes griff und ihn zu sich herunterbog. Schön wie eine Frühlingsgöttin stand sie da, und die Sonne hatte schimmernde Reflexe über ihr Haar gezaubert, daß es aufleuchtete, als sei es aus dunklem Gold gesponnen.

„Nun?“ fragte Graf Ottokar, den Bruder erwartungsvoll ansehend; er gewährte wohl dessen Bewunderung, die ihm mit tiefer Befriedigung erfüllte.

„Seit Jahren sah ich von deiner Hand kein so gutes Bild mehr! — Wirkst du es ausstellen?“

„Ich weiß es noch nicht.“

„Tue es! Das Bild ist es wert, gesehen zu werden.“

„Ich möchte es wohl — aber wiederum: ich kann mich schwer davon trennen!“

„Stelle es aus, Ottokar; und dann — gib es mir.“ Der Künstler sah seinen Bruder erstaunt an.

„Dieses Bild?“

„Es ist ein Stück Heimat! Der liebe Obstgarten erinnert mich an so viele frohe Jugendtage — und deine Kinder, meine Lieblinge, sind so lebenswahr gezeichnet.“

Ein leises Rot lag auf den Wangen des Legationsrates, als er das hastig sagte.

Da klang das Rauschen von Frauenkleidern. Gräfin Lella stand auf der Schwelle des Ateliers. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Calw, den 2. Juli 1928

Auszeichnung.

Der Herr Staatspräsident hat nachfolgenden Holzhauern die Medaille der König-Karl-Jubiläumstiftung für langjährige, treue und erspriechliche Dienstleistung bei dem Forstamt Hirsau verliehen:

Gottlieb Kugele, Oberkollbach, Johannes Kircher, Oberreichenbach, Georg Kugele, Oberkollbach, Ulrich Pfommer, Oberreichenbach, Peter Reuttschler, Oberreichenbach, Ulrich Koller, Altbürg.

Beerdigung von Kreissekretär Schauler-Hirsau.

Ein ungewöhnlich großer Reizengzug bewegte sich am Samstag nachmittag durch Hirsau. Galt es doch, dem so jäh aus dem Leben gerissenen Kreissekretär Karl Schauler die letzte Ehre zu erweisen. Unerwartet rasch ist derselbe am Mittwochabend einem Herzschlag erlegen. Obwohl seit einiger Zeit kränzlich, hätte doch niemand an ein solch frühes Ende gedacht, stand der Verstorbene doch erst im 48. Lebensjahre. Der Ortsgeistliche, Pfarrer Abel, zeichnete ein liebevolles Bild des Entschlafenen. Dieser war in seinem Hauptberuf Revisor bei dem Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften, daneben bekleidete er aber noch eine Reihe wichtiger Ämter in der Gemeinde. Er war tätig im Gemeinderat, in der Kurverwaltung, bei der Darlehenskasse, die er im Jahre 1922 gegründet hatte, sodann in der Ortsgruppe des Evangelischen Volksbundes, dessen Kassier er gewesen war. Sein Tod bereitet eine schmerzliche Lücke, die nicht so leicht auszufüllen sein wird, war er doch in sämtlichen Zweigen der Verwaltung wohl erfahren und stand jedermann gerne mit Rat und Tat zur Seite. So kam denn auch in den zahlreichen Nachrufen und Kranzniederlegungen allgemein die Wertschätzung zum Ausdruck, die der Verstorbene in reichem Maße genießen durfte. Warme Worte der Anerkennung und des Dankes widmete ihm Generalsekretär Mutter-Stuttgart im Namen des Gesamtverbandes, ebenso der Ortsvorsteher Schultze Maulhetsch im Namen der Gemeinde, des Gemeinderats und der Kurverwaltung denen er in schweren Zeiten und bei äußerst wichtigen Fragen, die das Gemeindefleben betrafen, eine wertvolle und zuverlässige Stütze war, sodann Zimmermeister Rapp als Vorsteher des Hirsauer Darlehenskassenvereins, Obersekretär Koch im Namen des Evangelischen Volksbundes, Sägewerksbesitzer Wagner-Einstmühl als Vorstand des Militärvereins Hirsau-Odenbronn und Direktor Hilsbos für die Donnerstagsgesellschaft. Sodann sprach ein Stuttgarter Vertreter im Namen seiner Berufskollegen, Rektor a. D. Wieland-Birkenfeld für den Bezirksverband der Darlehenskassen und Hotelbesitzer Decker-Bad Liebenzell für den Fischereiverein Calw-Bad Liebenzell. Allgemeine Teilnahme wendet sich bei so schwer betroffenen Familie zu. Mit dem Choral: „Wer weiß, wie nah mir mein Ende“ fand die erste Feier ihren Abschluß.

Lichtbildervortrag: Der Großdeutsche Gedanke.

Der Ortsgruppe Calw des „Vereins für das Deutschtum im Ausland“ ist es gelungen, einen der bekanntesten Redner des VDA, Herrn Helmuth Krafft, zu einem Vortrag zu gewinnen, der morgen abend im Dreißigen Saal stattfindet. Herr Krafft steht seit dreißig Jahren an führender Stelle im Kampfe für das Grenzlanddeutschtum und kennt alle Grenzgebiete des Ostens und Südostens aus eigener Erfahrung. Wo er auftritt, fesselt er die Zuhörer, da er aus dem reichen Schatz seiner eigenen Erlebnisse schöpfen kann, und hinterläßt mit seinen Schilderungen deutscher Grenzlandnot einen starken Eindruck. Wir können den Besuch des Vortrags jedem, der ein Herz für sein Volk hat, auf das wärmste empfehlen, namentlich auch den Frauen und der Jugend. Der Eintritt ist frei.

Der Streifendienst bei der Reichsbahn.

Mit Wirkung vom 1. Juli an besteht der Streifendienst der Reichsbahndirektion Stuttgart aus zwei Streifbezirken, und zwar: Streifbezirk Stuttgart mit 17 Bediensteten (Streifer), Streifbezirk Ulm mit 9 Bediensteten. An der

Spitze jedes Streifbezirks steht der Streifendienstleiter. Jede Streife besteht aus mindestens 2 Mann oder einem Mann mit Polizeihund, ein Mann davon ist Streifenführer. Die Streifbediensteten sind Bahnpolizeibeamte. Dem Streifendienst obliegt die Aufrechterhaltung der Sicherheit, Ruhe und Ordnung auf Bahngelände. Er unterstützt hierin die übrigen Bahnpolizeibeamten. In einzelnen gehören zu seinen Aufgaben: der Schutz der Bahnanlagen der freien Strecke, der Stationen, Gebäude, Fahrzeuge, Vorräte und abgestellten Züge, die Begleitung von Zügen. In den Personenzügen ist besonders auf die Sicherheit der Reisenden und des Gepäcks zu achten. Fahrkartenprüfungen sind nur auf besondere und nach vorheriger Mitteilung an die Zugführer vorzunehmen. Die Absperrung von Bahnanlagen bei besonderen Anlässen, die Hilfeleistung bei Unfällen und Feuergefahr auf Bahngelände, die Unterstützung des Fahndungsdienstes gehören mit zu ihren Aufgaben. Die Fahndungsbeamten haben alle wichtigen Vorkommnisse, insbesondere auch die Namen verdächtiger Personen und Orte den Streifendienstleitern mitzuteilen; bei Diebstählen, Einbrüchen usw. sind diese unverzüglich zu verständigen, damit ein sofortiger Einsatz des Streifendienstes (wenn nötig mit Polizeihund) ermöglicht wird. Die Streifer haben sowohl dem Publikum als auch den Dienststellenleitern gegenüber stets taktvoll aufzutreten und Auseinandersetzungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Sie sollen sich als Schutz des Publikums und als Gehilfen der Dienststellenleiter betrachten. Gegen Personen, die gegen die Ordnung und Sicherheit auf Bahngelände verstoßen, ist mit aller Entschiedenheit vorzugehen. In Stuttgart ist eine bei Tag und Nacht besetzte Streifendienstwache eingerichtet. In Ulm ist für die dortigen Streifer ein besonderer Wachraum zur Benützung während des Aufenthalts auf der Station eingerichtet. Die Wachräume sind mit Fernsprecher, kleinem Rettungskasten und Tragbare ausgerüstet. Die Streifer tragen Dienstkleidung, Lederfellebriemen mit Pistole, Gummiknüppel, Polizeipfeife, elektr. Taschenlampe, Verbandspäckchen und 6 Knallkapseln. Den Streifbezirken werden ferner Polizeihunde und Fahrräder überwiesen, außerdem steht jedem Bezirk ein Kraftwagen zur Verfügung.

Wie die Landwirtschaft rationalisiert hat!

Die Forderung einer Rationalisierung der Landwirtschaft ist leider zum „Schlagwort“ geworden, das viele gebrauchen, aber wenige verstehen. In dieser Forderung nimmt Frhr. v. Rüdiger in der Deutschen Tageszeitung Stellung, indem er vor allem das hervorhebt, was die Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten schon an Verbesserungen ihrer Erzeugung geleistet hat. Er schreibt u. a.: Tatsächlich hat die Landwirtschaft mit ihren schwerfälligen Produktionsmitteln, dem Grund und Boden, obwohl sich der Umsatz in der Landwirtschaft nur einmal, in der Forstwirtschaft gar in 100 Jahren nur einmal, vollzieht, eine ungeheure Rationalisierung, wie die Statistik nachweist, vollbracht. Die Produktion hat sich je Fläche durch die vielfältigen Investitionen und Verbesserungen seit dem Jahre 1880 mehr als verdoppelt. Diese Leistung kann natürlich nur derjenige voll einschätzen, der die Dinge versteht und weiß, was dazu erforderlich ist. Freilich ist es ein Leichtes zu konstatieren: alles ist im Fluß. Doch bedarf jede Maßnahme auch der Finanzierung. Um die Produktionssteigerung zu erzielen, hat die Landwirtschaft bis zum Jahre 1914 bei etwa 16 Milliarden Gesamtverschuldung 10 Milliarden neue Hypothekendarlehen aufgenommen. Diese waren damals zu einem Zinssfuß von 4 Prozent zu haben. Die Landwirtschaft war also schon damals nicht in der Lage, etwa die Verbesserungen (die heute leider mit dem Fremdwort Rationalisierung bezeichnet werden), aus eigenen Mitteln vorzunehmen. Immerhin aber waren es im ganzen gesehen keine Kredite, deren Aufnahme aus Betriebsverlusten heraus notwendig wurde. Hier liegt der Unterschied zu dem heutigen Vorgang; denn die Landwirtschaft nahm, ohne nennenswerte Verbesserungen vorzunehmen — im Gegenteil sind erhebliche Verluste durch Vernachlässigung der Substanz festzustellen —, in den letzten vier Jahren 8—10 Milliarden Mk. Neuverschuldung auf. Sie verschuldete sich also in vier

Jahren ebenso hoch, wie sie sich vormals in fast 40 Jahren für erhebliche Verbesserungen verschuldet hatte.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Die Wetterlage Süddeutschlands wird von einem mittlereuropäischen Hochdruckgebiet beherrscht. Die nördliche Depression kommt kaum zur Geltung. Für Dienstag und Mittwoch ist vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

SEB Ebershardt D. A. Nagold, 30. Juni. Am Ortsausgang nach Wart ereignete sich zwischen einem Motorradfahrer von hier und einer Radlerin aus Wart ein schwerer Zusammenstoß, wobei die Radlerin, Marie Gauß, vom Rad stürzte und einen Oberschenkelbruch erlitt, sodaß sie ins Bezirkskrankenhaus übergeführt werden mußte. Der Motorradfahrer erlitt nur leichtere Verletzungen.

SEB. Altensteig D. A. Nagold, 1. Juli. Vester Tage zog der städt. Forstmeister Müller von hier weg. Er siedelte nach Wildbad über, um dort seinen Ruhestand zu verleben. Mit jünger Energie und großer Umsicht hat Forstmeister Müller noch als 70jähriger seines Amtes gewaltet und seine Erfahrungen und sein umfassendes Wissen in den Dienst der hiesigen Stadtgemeinde und ihrer Waldungen gestellt.

Neuenbürg, 1. Juli. Der Haushaltsvoranschlag der Amtskörperschaft für 1928 weist auf an Ausgaben Mk. 778 016.— an Einnahmen Mk. 375 600.—, sodaß sich eine Ungleichheit von Mk. 402 416.— ergibt. Die Amtsvoranschlagsbeschlüsse, den auf Mk. 402 416.— berechneten Abmangel durch eine Amtskörperschaftsumlage von Mark 400 000.— und den Rest von Mark 2 416.— durch Restmittel zu decken.

SEB. Freudenstadt, 30. Juni. Die Einweihung der Murgalbahn auf der neu erbauten Strecke findet am Freitag, den 13. Juli statt. Der Betrieb wird am Sonntag, den 15. Juli, aufgenommen.

SEB. Untertürkheim, 30. Juni. Gestern nacht 12,15 Uhr wurde der Leichnam eines 56jährigen Mannes auf dem Bahnhöfen zwischen Unter- und Obertürkheim aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Ueberfahren vor.

SEB. Rottenburg, 30. Juni. Gestern abend 8 Uhr hat sich kurz vor Seeborn ein schweres Autounfall ereignet. Das dem Bierbrauer Maier-Nordsteden gehörige Auto wollte den Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer verhindern und fuhr dabei auf einen Baum auf, wobei Maier, der Besitzer des Autos, sofort getötet wurde. Die Tochter und ihr Bräutigam wurden schwer verletzt, sodaß am Aufkommen Beider gezweifelt wird. Die Schwerverletzten wurden sofort nach Horb ins Spital verbracht, während der Tote bis zum Eintreffen des Gerichts, das noch gestern abend am Tatort erschien, dort bleiben mußte.

SEB. Tuttlingen, 1. Juli. Am Freitag mittag ereignete sich in der Balingertstraße ein schwerer Unfall. Der 22 Jahre alte Maurermeister Franz Höfler aus Bessendorf D. A. Oberndorf hatte einen Neubau des Ernst Storz in billigen Afford übernommen, nachdem er schon vorher einen solchen um billigen Preis ausgeführt und sich dadurch empfohlen hatte. Als Bauhilfsarbeiter waren bei ihm beschäftigt der 46 Jahre alte Ignaz Weber, wohnhaft in Tiergarten, der 18 Jahre alte Karl Staiger von hier und noch sein 29 Jahre alter Bruder Karl Höfler, wohnhaft in Fridingen, der zu Besuch gekommen und von seinem Bruder zur Aushilfe veranlaßt worden war. Um 12 Uhr wurde von Weber, Karl Höfler und Staiger eine 170 Pfund schwere Fensterbank auf das Gerüst geschafft. Franz Höfler stand oben, um den Stein in Empfang zu nehmen und hatte diesen schon auf der Schulter, als das Gerüst zusammenbrach. Ein Quergestellholz, das seiner ganzen Quere nach einen Ast enthielt, war gebrochen und wurde dadurch die Ursache des Unglücks. Die vier Personen stürzten etwa 3 1/2 Meter tief ab. Karl Staiger gelang es noch, sich am Gerüst festzuhalten und so kam er ziemlich unverletzt davon. Dem Weber fiel die Fensterbank auf den Unterleib, er war sofort tot. Franz Höfler erlitt schwere Kopf- und Rückenverletzungen. Karl Höfler eine starke Knöchelquetschung und sonstige Verletzungen. Der tödlich Verunglückte Ignaz Weber hinterläßt eine schon zwei Jahre kranke Frau und acht unversorgte Kinder. Das Gerüst hat den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprochen.

Großer Werbeverkauf

Alle Herrenanzugstoffe, fertige Herren- u. Knabenanzüge, Sportanzüge, Herren- u. Knabemäntel, Lodenmäntel, Pelserinen und Gummimäntel werden mit **20 Prozent Rabatt**

Ich bitte um Besichtigung meines Lagers ohne jeden Kaufzwang

Paul Räuchle, am Markt, Calw

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ämtergericht Calw.

Im Handelsregister wurde die Firma Liebenzeller
Firma Paul Reiliger in Bad Liebenzell ge...
Den 28. Juni 1928.

Unterhaugstett, den 2. Juli 1928.



Todesanzeige

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten
geben wir die überaus schmerzliche Nachricht,
dass meine liebe Gattin, unsere gute Mutter,
Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Marie Reppler

geb. Luz

am Samstag nachmittag 1/4 Uhr nach langem
schweren Leiden im Alter von 49 Jahren
sanft in dem Herrn entschlafen ist

Der trauernde Gatte:

Schultheiß Reppler

mit seinen 4 Kindern und Angehörige.

Beerbigung Dienstag nachmittag um 2 Uhr.

Achtung! Herren Schreinermeister und einschlägige
Geschäfte von Calw und Umgegend.
Ich vererbe die Vertretung meiner ganz hervorragenden
Möbel-Politik „China-Wunder“

hergestellt nach einem alten Chines. Geheim-Rezept. Die
jüngsten Geschäfte, welche die Vertretung übernehmen, wer-
den von Zeit zu Zeit immer wieder in diesem Blatt be-
kanntgegeben und mit großartiger Reklame unterstützt.
Mein Vertreter besucht Sie in den nächsten Tagen und
führt Ihnen die Sache vor. Dauert nur ein paar Minuten.
Interessenten, welche aus Versehen übersehen wurden, wenden
sich bitte schriftlich an untenstehende Firma. Vertreter sowie
Generalvertretung gesucht. Man hüte sich vor zweck- und
wertlosen Nachahmungen. Erfinder und Selbsthersteller
Karl Mähler, Stuttgart, Weberstr. 55 B.

Privat - Kochlehr - Institut
Frau Aenne Werkmeister-Konstanz

Hausfrauen u. Haustöchter!

Frl. Thierer gibt am Dienstag, 3. Juli,
von nachmittag 8-8 Uhr und von abends
8-11 Uhr in Calw im Hotel „Waldborn“
(Nebenzimmer)

Süßspeisen-Kurse.

Aussgeld für den 3stündigen Kurs RM. 2.—,
wo unter anderem mit geringen und natürlichen
Mitteln die Herstellung von Creme, süßen Sulzen,
Rahmspeisen usw. gezeigt wird.

Am Mittwoch, 4. Juli, von 8-8 und abends
8-11 Uhr

Tortengarnier-Kurs

Herstellung von Glasuren und Garnieren
Die Kurse waren fast überall stark besucht und
mühten teilweise wiederholt werden. Überall größte
Erfolge und allgemeine Befriedigung. Keine Pro-
paganda-Kurse!

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
die Kursleiterin.

Anmeldung im Kurslokal erwünscht. Der
Besuch der obigen Kurse wurde fast überall von
den Frauenvereinen bestens empfohlen.

Ziehung 5. Juli
Baienerer Kirchbau-
Geldlotterie
3037 Geldgewinne u 1 Prämie Mark
15000
Höchstgewinn Mark
6000
Lose zu 1 Mark, 13 Lose 12 Mark
Porto und Liste 30 Pfennig mehr
J. Schweickert Stuttgart
Markstr. 6
Königsstr. 1
Postfachkonto Stuttgart 2055, Tel. 240 90
Hier in allen Verkaufsstellen

1 Leiterwagen
70 Zentner Tragkraft sowie
2 leichte
Seberwagen

alles gut erhalten,
hat preiswert zu verkaufen
oder zu veräußern.
Wilhelm Steimle
Schmiedmeister
Stuttgarter

Hier bei: W. Wirtz, W. Mischeler, in Teinach
Ang. Eisenmann, A. Fischer, Friseur.

An die Jugend des Bezirks Calw! Preiswettbewerb des Calwer Tagblattes „Unsere Heimat“

Der Verlag des „Calwer Tagblatt“ hat sich entschlossen
ein Preiswettbewerb zu veranstalten, welches unserer Ju-
gend Gelegenheit geben soll, ihre Heimatliebe und ihren
Heimatstolz zu bekunden. Das dankbare Verbundensein
mit der Heimat, mit Landschaft und Heimatstadt, soll darin
seinen Ausdruck finden. Das vertraute Bild des Heimat-
dorfes oder der Heimatstadt, von Kirche, Rathaus, Schule,
Straßen und heimlichem Gebäu, Fluss und Bach, Garten
und Baum, Wald und Feld soll gezeichnet werden in einem
kurzen, (nicht über 3 Schulheftseiten) mit Lust geschriebenen
Aufsatz. Wen es über die engere Heimatstätte hinaus lockt,
die Eigenart des Heimatbezirkes in seiner Gesamtheit, seine
Schönheiten in Gäu, Wald und Tal zu beschreiben und zu
begründen, oder wer ihm besonders schön erscheinende
Stätten innerhalb des Bezirks in lebendiger und liebevoller
Weise schildern möchte, mag auch einen solchen Aufsatz ein-
senden.

Der Rahmen ist also weit gesteckt und alle Jugendlichen
— wir denken dabei an Knaben und Mädchen im
Alter von 10—16 Jahren — können sich mit frischem
Mut beteiligen.

Der Verlag des „Calwer Tagblatt“ hat für die drei besten
eingehenden Arbeiten Geldpreise ausgesetzt, als

1. Preis:

Ein Sparkassenbuch, lautend auf RM. 25.—.

2. Preis:

Ein Sparkassenbuch, lautend auf RM. 20.—.

3. Preis:

Ein Sparkassenbuch, lautend auf RM. 10.—.

Außerdem stehen eine große Anzahl schöner
Buchgaben für die Einsender guter Arbeiten
zur Verfügung.

Über die Zuerkennung der Preise entscheidet ein
Preisgericht, welches sich aus Mitarbeitern des „Cal-
wer Tagblatt“ zusammensetzt. Die mit Preisen bedachten
Einsendungen werden nach Eignung in der Heimatbeilage
des „Calwer Tagblatt“ veröffentlicht werden.

Der letzte Termin der Einsendung ist der 1. August.

Der Einsender hat folgendes zu beachten:

Jedem Aufsatz ist gesondert ein Zettel mit genauer An-
schrift und dem Alter des Absenders beizufügen. Der Um-
schlag muß neben der Anschrift: An die Schriftleitung des
„Calwer Tagblatt“ den Vermerk „Preiswettbewerb“ tra-
gen und geschlossen sein.

Verlag und Schriftleitung des „Calwer Tagblatt“.

Brennöl- und
Birnenhaarwasser
für Haare und Haarboden
Flasche Mk. 1.50 bei
R. Otto Bincon, Calw.

Haarpfänger
repariert
J. Obermatt, Friseur
beim Adler, Telefon 240

Ein tüchtiger
zuverlässiger
Pferde-

knecht
kann sofort eintreten bei
Gebr. Emenbörfer,
zum „Döfen“
Bad Liebenzell.

Turnverein Calw
von 1846 e. V.
Heute
Abend
Turnversammlung

Ich hatte Gelegenheit, einen großen Lagerposten guter Hosen zu kaufen und
biete diese zu folgenden

außergewöhnlich niederen Preisen

an:

Jeughosen 6.00, 7.50, 9.40, 10.00 Mk.

Leberhosen 6.50, 7.50, 8.80, 9.80 13.00 Mk.

Samthosen 10.00, 13.00, 14.00, 16.00 Mk.

Halbtuchhosen 9.00, 10.00, 12.00, 12.60, 13.00, 15.00, 16.00 18.00 Mk.

gestreifte Hosen (Kammgarnhosen) 10.00, 12.50, 16.50, 18.00, 20.00 Mk.

Sommerflanellhosen (Tennishosen) 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 22.00,
28.00 Mk.

Sportosen 8.00, 10.00, 12.00, 14.00, 15.00, 16.00, 18.00, 19.00, 21.00,
23.00, 25.00, 27.00, 28.00 Mk.

Ferner Rockhosen 7.00 Mk.

Arbeitsmäntel 7.00, 8.80, 9.80 Mk.

Buchdruckerhemden 7.00, 7.30 Mk.

Blusen für Küfer und dergl. 4.30, 4.50, 5.00, 6.50 Mk.

Die Preise verstehen sich für alle Mannsgrößen 44—54 u. Dauchgrößen 51—58.
Burschengrößen 33—43 sind 10% billiger.

Paul Räuchle, am Markt, Calw.

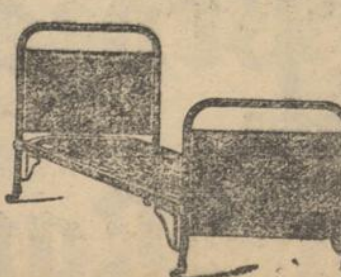
Vertreter
gesucht

Dixi 3-4 Sitzer
Preis 2595

Hanomag offen 2150
Limusine 2395

Allein-Vertr. für die Oberämter
Nagold, Calw, Herrenberg

Autohaus Klumpp, Balersbronn

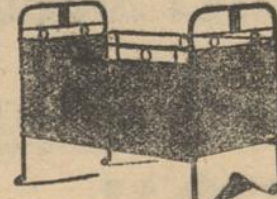


Bettstellen

für
Erwachsene und Kinder

empfehlen

Carl Herzog, Eisenhandlung, Lederstraße.



Celluloid-
Türschoner
Carl Herzog

Ich nehme die Aus-
sagen, die ich gegen
Kathrine Zipperte
Denfringen
gemacht habe, als un-
wahr mit Bedauern
zurück.
Engen Schwarz.

Melne
Leih-
bibliothek
wird gerne besucht, da nur
neuer erschienene Bücher auf
Lager sind
R. Fröhlich
Bahnhofstr.

Heute
schöne feischgepflichte
Erd-
beeren
1 Pfd. 70 Pfg.

bei
Wurster
am Markt.
Kräftiger jüngerer
Bursche
zum Bierabfüllen
für sofort gesucht
G. Weiß, Bierdepot,
Calw.